Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 3 (1790)

Heft: 1

Artikel: Armino : eine moralische Neujahrs Idylle

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820308

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nro. I.

Armino. Eine moralische Neujahrs Idylle.

Um letten Abend des Jahrs saß Armino der Greis auf seinem Zimmer. Die loderende Flamme angebrannter Wachholderreiser streute angenehme Warme umher. Er fah vergnügt durch das Fenster über die blendende Wintergegend hin, die ist von der untergehenden Sonne hie und da noch beleuchtet, wie im flimernden Silbergewand vor ihm lag. — Du herber Winter, so sprach er, auch du hast deine Schönheit! Richts in der Natur ist ganz ohne Reize; überall glänzen Spuren des alliebenden Schopfers; er saete ungahlbare Lichtpunkten über das Gewölbe der Mitternacht, und gab dem oben Winter seine Freude. D, wie lieblich lächelt noch die Sonne zum Abschied des Jahrs über die schneebedeckten Sügel! Wie königlich erhebt das Juragebierg seine weiße Stirne, von den rothlichen Abendstralen geschmückt, wie mit einem Purpur Diadem. Wehmuthig und doch lieblich ist der Anblick der dunkeln Baume mit ihren unbelaubten Aesten. Schauerlichschön ists, wie dort einige braune Hitten aus dem Weißen empor stehen , der Rauch ihrer Feuerheerde steigt boch in die dunnbenebelte Luft. - Die Gonne finkt; noch einige Funken simmern umber, und kalteres Dunkel umschleiert die Gegend. — D, herrlich und schon ist die lette Abendfever des Jahrs!

Nun wieder einmal am Ziele, wieder ein volles Jahr mit all seinen Schicksalen und Vorfällen liegt hinter mir! Ha, wie glücklich würd ich senn, könnt' ich ihn überschausen den ganzen Gang mit der selbstgefälligen Freude eines Schnitters, der auf der Garbe ruht, wenn sein Lagwerk vollbracht ist. Aber wo ist der Sterbliche, der mit Wahr.

beit fagen kann : jede meiner Stunden war eine volle, reis fe Aehre, und kein Unkraut ist mitgebunden in die Garbe Es ist febr weise am Schlufpunkt meines Lebens! bes Jahrs, mit unfern vergangenen Stunden zu reden, und sie zu fragen , mit was für Thaten waren sie bezeich= net, welche Bothschaft haben sie dem Himmel gebracht. Einen Blick werfen auf die zuruck gelegten Tage, um befs fer zu werden , fich seiner begangnen Thorheiten und Fehle tritte erinnern, um fie in Zufunft zu vermeiden, dies ift bas Werf all jener edlen Geelen , die es mit fich felbft , mit Gott und Menschen redlich meinen. Gelbstpruffung ift der Weisheit Anfang, so wie die Kenntniß seiner Kranks beit schon halbe Genefung ift. Allein der leichtsinnige Mensch sucht sich immer zu betriegen. Zu was Gelbst. pfruffung, spricht er, ich sterbe noch nicht, ich bin ja erst in der blühenden Kraft meines Lebens, noch liegt eine gros fe Angahl Jahre vor mir. — Armer Thor! das Leben wird den Sterblichen hienieden nur tropfenweise in Stunben und Augenblicken zugezählt; der völlige Genuf deffelben ist erst jenseits für einen andern Zustand aufgesvart. Die Zeit tauscht den Menschen , wie der Ort; er glaubt ein Land, eine Stadt, ein Saus zu bewohnen, und bewohnt nur den jedesmaligen Fleck, wo er steht , das Zimmer, worinn er arbeitet, das Gemach, worinn er schlaft: er glaubt Jahre zu leben, und lebt nur Augenblicke. Dies fer Grethum macht, daß wir so felten unfer Glück in dem gegenwärtigen Augenblick, und auf dem jedesmaligen Fleck unseres wirklichen Dasenns finden; wir erwarthen es von der ungewissen Zukunft, wir jagen ihm überall nach, wir suchen es allenthalben auf, nur da nicht, wo es zu finden ware, in dem kleinen Bezirk von unferm Selbst. Hausliche Zufriedenheit, verbunden mit dem ungestörten Genug reiner Maturfreuden, dies ift einfache, aber mabre Gluckfeligkeit, und man kann fie auf feine Art, als durch den oftern Umgang mit sich felbst erwerben.

Mein Haupt ist von Jahren gebeugt; ich sah die Sitzten unster Zeit, und die oft harte Hand der Selbsterfahreng hat manche trauerige Bemerkung in mein Berz ge-

graben. — Das gewöhnliche Menschenleben ist sehr verkehrt, die meisten misbrauchen ihre Geists und Korperstraften, um Seel und Leib damit zu verwüsten. Gott zu ehren durch ein frommes aber thätiges Leben, seine Glückseligkeit suchen in dem Glück seiner Mitbruder durch Wohlthun und Tugend, dies ist des Menschen Bestim= mung bienieben. Aber wie fremd ist diese Idee ben den Hundert und hundert haben vielleicht noch nie daran gedacht! Gelbst der ehrliche Mann führt nur feine Gottfeligkeit im Munde, flieht die Gunde aus Eis gennuz, und entzieht sich der Welt, aus Furcht, mehr daben zu verliehren, als zu gewinnen. Der Mensch von Stande, auf ein paar Augenblicke in ein wenig Ansehen gekleidet, vergift meistens seinen Ursprung, und seine ge= brechliche Natur; er glaubt sich durch seinen Rang über gottliche und menschliche Gesetze weg, und dunkt sich schon großlund unverbesserlich, wenn er recht viele Fehler und Schwachheiten an seinen mindern Mitbrudern aufdecken, tadeln, und ahnden kann. D, der verblendte Thor! der Anblick Fremder Gebrechen macht noch nicht tugendhaft, so wie fremdes Verdienst niemals adeln kan. Je glanzender der Standort, desto größer ist die Pflicht, fein Unfehen und feine Macht zum Guten zu verwenden. Freylich haben die Großen der Erde einen gang andern Maasstab für ihre Gunden; vornehme herren, heißt es, dörfen mit Heiligen scherzen; an ihnen ist es Witz, was benm geringern Sauffen Gottloßigkeit ware. Allein dies ser Maasstab wird zerbrochen, wenn der Mensch von Reichthum und Unschen entfleidet nach seinem inern Gehalt beurtheilt wird.

Erinere dich mein Herz, deiner Beobachtungen, Bedsbachtungen voll Schatten und Licht. Ich hab gesehen, wie Laster und noch weit mehr Thorheit und Unverstand unter den Menschen herrschen. Ich kannte elende Geizisge, überdrüßige Schwelger, entlarvte Heuchler, und armselige Schattenrisse der Menschheit, denen der Giftswurm der Wollust Fleisch und Knochen angefressen. Ich sah die Jugend unwissend, unvorsichtig in die Welt tres

ten, und vor der Zeit ins schmächliche Grab sinken. Ich fah mit Wehmuth, wie Manner ihre zu ernsthaften Ges schäften bestimmte Zeit wie leichtsinnige Knaben vertans Delten, ihr Umt verdiente Ehrfurcht, und ihr Verstand lag in der Wiege. Ich habe unter mannlichen und weib. lichen Seelen gelebt , ben denen Tafel und Kartenspiel , Schlittenfahrt und Balle, Ausziehen und Ankleiden ihre einzige Beschäftigung war. Ich sah Neid und Arglist, Berläumdung und Habsucht oft im Mantel der Freund. schaft und Ehrlichkeit umher schleichen. Ich sah bas mahre Verdienst mit zerriffnen Beinkleidern herum lauffen , indeß ein adelicher Mußigganger mit Gechsen baber fuhr. — Aber Dank sen dem himmel! ich sah auch manche edle, gottlich schöne Seele. Ich habe die Tugend im Glucke und im Leiden gesehen, im Glucke weise, mobilthatig , demuthig; im Leiden fart, ruhig und zufrieden. Ich kannte gute, einfichtsvolle Manner, die mit iedem Wort dem Verstande hohe Wahrheit verfundigten, Die mit dem besten Bergen ihre Rentniffe und Reichthums mer dem edelften Zwecke, dem gemeinen Menschenwohl weihten. Ich tene große Seelen, die mitten im Gerausch der Welt alles glanzende derfelben geringschäten, und fein ander Bluck fuchen, als dasjenige, so die Freundschaft mit Gott und guten Menschen gewährt. - Die Welt ift kein Paradies, aber auch kein Thal bes Jammers, so ein weites Feld, wo Saat, Unkraut und Blumen unter einander wachsen. Gelig berjenige, so nur bas Gute wählt. Meine erlangten Erfahrungen follen mir jum Gegen Dies men ; fie follen mich ermuntern zur Demuth im Glucke, und zur Standhaftigfeit im Leiden , zur Berbefferung meines Berftand, und zur Beredlung meines Bergens, nicht nur ben gegenwarthigem Wechsel bes Jahrs, son. dern auf alle übrigen Tage, die mir die Vorsicht noch bestimmt hat.

Wer am eignen Heerde sich warmen, und in den Armen eines Freunds ausruhen kann von den Mühen des Tags, wer seine Seele rein erhält vor Gott, und nur dann erst sich glücklich fühlt, wenn er die Thränen des leidenden Bruders abgetrocknet, oder einen hilstosen mit Rath und That unterstügt hat, diesen umschwebt des Himmels susa sester Friede. Ihr wenigen Freunde, die meine Seele liebte, euch wünsch ich diese Glückseligkeit. Schon einige von euch sind am Ziele; nur ich stehe noch einsam da, wie ein gebeugter, morscher Baum, der bald vom Windstoß umgeworfen wird.

Nachrichten.

Chez le Sieur ARDRIGHETTY de Fribourg on trouvera pendant cette foire outre ses Articles acoutumés des belles Bougies de la premiere qualité de Table de nuit & pour Lanternes, du trés bon chocolat, poudre a poudrer de divers couleurs, pomade fine & superfine, Savon de Naple & pâte damande pour les mains, extrait de savon en poudre & savonette aux fins Erbes pour la Barbe, pomade pour les Levres geriées Vinaigre à L'estrangon rouge & blanc, Vinaigre pour detruire les boutons & Taches du Visage, Vinaigre de rouge & rouge vegetal & à la reine, tinture rouge pour les dents, Eau de Cologne, de Carme, & Lavande, & plusieurs autres especes d'Eau fine, quantité d'autres articles concernant son Comerce, de même qu'un affortiment en Modes des plus nouvelles, Comme Chapeaux, Turquoises, Bonnets, Négligés, Bonnets ronds, son Epouse se charge pareillement des Commissions dont on voudra la charger, elle tachera de contenter de son mieux tant pour le prix que pour le gout des personnes, qui l'honnoreront de leurs confiance.

Es wird zum Kauf angetragen ein schöner und fast neuer Rennschlitten.

Jemand verlohr in der Kirche einen schwarz seidenen Schlupfer. Dem Finder ein Trinkgeld.